

erschienen täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.
 Halbjährig . . . 10 " — "
 Vierteljährig . . . 5 " — "
 Monatlich . . . 1 " 70 "
 Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "
 Einzelne Nummern 10 5.
Mit Postverendung:
 im Inland:
 Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.
 Vierteljährig . . . 7 " — "
 im Ausland:
 Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.
 Vierteljährig . . . 9 " — "
 Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; ungenutzte Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Suberate
 werden in der Administration dieses Blattes (Winttergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in **Budapest:** Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Hasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien:** A. Oppel, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duker Nachf. (M. Augenföld & E. Lessner), Hasenstein & Vogler, R. Mosse; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Hasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Hasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
 Der Raum einer einspaltigen Garmontzeit kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 62.

Sermannstadt, Freitag den 15. März 1901.

117. Jahrgang.

Gewerbegerichte und Einigungsämter.

Berlin, 11. März.

Länger als ein Jahrzehnt ist es her, seit die durch das Reichsgesetz vom 29. Juli 1890 geschaffenen Gewerbegerichte in's Leben getreten sind. Diese Zeit hat hingereicht, um ein unanfechtbares Urtheil darüber zu gestatten, ob diese Institution sich bewährt hat.

Es wird in Deutschland nur Wenige geben, welche diese Frage aufrichtigen Herzens verneinen werden.

Wohl aber gibt es zahlreiche Stimmen, welche sich seit Jahren in immer stärkerem Maße dahin geltend machen, daß der gegenwärtigen Institution der Gewerbegerichte und vor Allem ihrer Function als Einigungsämter ein größerer Spielraum freigemacht werden müsse.

Die Aufgabe der Gewerbegerichte besteht in der Hauptsache darin, als Gerichte erster Instanz in Rechtsstreitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitern, sowie zwischen Arbeitern unter einander, so weit es sich um Lohnfragen, Abzüge wegen mangelhafter Arbeit, Auflösung des Arbeitsverhältnisses, Kündigungsfristen u. s. w. handelt, vollstreckbare Urtheile zu fällen. Daneben waren den Gewerbegerichten noch zwei andere Aufgaben gestellt worden, nämlich als Einigungsämter bei Ausständen zu wirken und endlich in allen zuständigen Fragen als begutachtende Behörde zu dienen.

Daß die Gewerbegerichte sich in ihrer eigentlichen Aufgabe, in der Rechtsprechung auf gewerblichem Gebiet bewährt haben, wird kaum noch von irgend einer Seite bestritten. Die Gewerbegerichte haben vor den ordentlichen Gerichten zwei ganz außerordentliche Vorzüge voraus, sie arbeiten schneller und billiger. Ihre Billigkeit ist ein allgemein, ihre Schnelligkeit ein besonders auf dem Gebiet der gewerblichen Streitigkeiten zu schätzender Vortheil. Aber die Rechtsprechung der Gewerbegerichte hat sich nicht nur als billig in pecuniärer Beziehung, sondern auch als billig im Sinne von gerecht erwiesen. Arbeitgeber und Arbeiter haben sich daran gewöhnt, unter der Leitung eines völlig uninteressirten Dritten auf diesem Gebiet zusammenzuarbeiten, und das ursprüngliche Mißtrauen gegen einander ist hierbei fast durchweg geschwunden.

Auf diese Weise haben sich die Gewerbegerichte als ein wirksames Mittel zur Förderung des socialen Friedens erwiesen und diese ihre Wirksamkeit ist dadurch ganz außerordentlich verstärkt worden, daß sie zugleich als Einigungsämter bei Ausständen und Ausperrungen zu fungiren haben. Freilich ist die einigungsamtliche Rolle der Gewerbegerichte insofern eine beschränkte, als ihre Thätigkeit eine facultative ist und ihnen jedes Mittel fehlt, ihrem Spruche zwingende Gültigkeit zu verschaffen. Das Gewerbegericht kann heute nur dann als Einigungsamt fungiren, wenn seine Anrufung von beiden streitenden Parteien ausgeht. Das heißt also, daß die Gewerbegerichte bisher fast ausnahmslos dann als Einigungsämter angerufen wurden, wenn beide Parteien von halbwegs friedlicher Stimmung erfüllt waren, während doch die Einigungsämter erst dann eine umfassende Wirksamkeit ausüben könnten, wenn sie in der Lage wären, auch auf diejenigen Arbeitgeber und Arbeitnehmer einzuwirken, welche nicht geneigt sind, auf eine friedliche Schlichtung von Streitigkeiten einzugehen.

In dieser Erkenntniß, daß das Wirkungsgebiet der Gewerbegerichte besonders auch in ihrer Function als Einigungsämter dringend einer wesentlichen Erweiterung bedarf, ist seit mehreren Jahren eine auf den Ausbau der Gewerbegerichte hinielende Bewegung in's Werk gesetzt worden, der sich auch die überwiegende Mehrheit des Reichstages angeschlossen hat. Bereits vor zwei Jahren hat der Reichstag in der Commissionsberatung eines diesbezüglichen Antrages jenen Wünschen Ausdruck gegeben und vor einigen Tagen hat die Reichstagscommission zur Vorberatung der Anträge auf Ausgestaltung der Gewerbegerichte abermals einem Antrage zugestimmt, der sich mit den vor zwei Jahren gefaßten Beschlüssen im Wesentlichen deckt und dem die Zustimmung des Reichstagsplenums sicher sein dürfte.

Die wesentlichsten der von der Reichstagscommission gefaßten Beschlüsse sind diejenigen, daß die Errichtung der Gewerbegerichte für alle Orte mit 20.000 und mehr Einwohnern obligatorisch gemacht werden soll, daß die Gewerbegerichte das Einigungsverfahren einzuleiten befugt sind, auch wenn die Berufung nicht von beiden Theilen ausgeht, und daß sie endlich mit dem Ercheinungszwang gegenüber den streitenden Parteien ausgestattet werden.

Diese Beschlüsse, die sich auf einer mittleren Linie bewegen, verdienen rückhaltlose Billigung. Die Festsetzung einer bestimmten Einwohnerzahl hat selbstverständlich immer etwas Mechanisches an sich, aber es kann als Thatsache bezeichnet werden, daß in Städten von 20.000 und mehr Einwohnern durchwegs ein Bedürfnis von Gewerbegerichten besteht. Vor Allem aber wird man von der Erweiterung der einigungsamtlichen Thätigkeit die segensreichsten Wirkungen erwarten dürfen, denn es hat sich oft genug gezeigt, daß Parteien, die sich gegenseitig nicht einmal als verhandlungsberechtigt anerkennen wollten, sich schnell verglichen, sobald sie nur einmal vor einander zu hören bekamen, und Einer genau vernahm, was der Andere wollte. Es steht zu hoffen, daß nicht nur der Reichstag sich auf die Beschlüsse seiner Commission einigt, sondern daß auch die Regierungen das Ihrige thun, um dies bedeutende Werk socialer Reform zu Stande zu bringen.

Die Lage des englischen Cabinets.

London, 10. März.

Es stehen recht schwarze Gewitterwolken am Himmel dieser conservativen Partei-Regierung, der stärksten und doch impotentesten, der mehrgliedrigsten und doch unfruchtbarsten, welche England seit Jahrzehnten gehabt hat. Wie anders sah es im September aus! Alle Mitglieder des Cabinets, Chamberlain an der Spitze, sagten es, Einer nach dem Anderen den Wählern des Landes: „Der Krieg ist zu Ende!“ Herr Joseph fügte nach seiner Weise noch einige spitzige Pointen hinzu. Er erklärte, sie wollten keine unbilligen Vortheile herauschlagen, sonst würden sie die Wahlen erst nach der demnächstigen Rückkehr der siegreichen Truppen angelegt und so 200.000 Wähler für die Regierung sicher erhalten haben. Nach dieser Prahlerei kam noch die verlegende tactlose Erklärung, in der er alle Friedensfreunde und Pro-Buren als Vaterlandsverräther brandmarkte. Was ist aus Alledem geworden? Sowie Marschall Roberts nach England zurückgekehrt war, sich „grafen“ und feiern zu lassen, nachdem die Gardecavallerie und die Helden der City unter dem Jubel der toll cheerenden Menge in London eingezogen

waren, fand Ritchener, daß er nunmehr vor einer neuen, der vielleicht schlimmsten Periode des Feldzuges stehe, und verlangte rund 40.000 Mann. Das that er im November und erst Mitte März wird man ihm mit Gängen und Würgen im Ganzen 30.000 Mann gestellt haben. Und auch das wird einfach nur dadurch möglich, daß man einmal den Arbeitsmarkt überbot und 5 Sh. pro Tag, d. h. 1 Pfd. Sterl. 15 Sh. pro Woche offerirt, und jodann, daß man die Ansprüche an die Recruten derart herunterschraubte, daß nach Aussage eines der Stabsofficiere des Ausbildungskommandos zu Aldershot „nur 20 Procent im Allgemeinen gut waren, 50 Procent den Recruten dritter Classe gleich kamen und 30 Procent überhaupt als entbehrlich erschienen“. Diejenigen Detachements, die nach Hause kamen, die große Zahl der Invaliden u. a., waren keine Wähler für, sondern wurden zu Agitatoren gegen die Regierung, an der Spitze der tapferen Führer des Marine-Detachements in Labyrinth, Capitän Lambton.

Die Regierung erfocht in den Wahlen allerdings eine Majorität von noch immer 138 Stimmen, aber wie sieht denn ihre Majorität im Parlamente aus? Wenn es sich um Maßregeln zur Beendigung des Krieges, zur Niederwerfung der Gegner handelt, dann freilich erlangt die Regierung nicht nur 138, sie bekommt selbst bei nicht voll belegtem Hause an 150 Stimmen Majorität. Sonst aber ist sie froh, mit 60 Stimmen zu siegen; sie hat schon nur einige 30, sie hat sogar einmal nur 13 erhalten. Das spricht wie eine Flammenchrift an der Wand. Das Ausland soll sehen, daß von einem Zweispalt der Nation in Betreff der Beendigung des Krieges durch Niederwerfung des letzten Widerstandes der Buren keine Rede ist; in dieser Frage ist das Land einig. Aber sonst? Was soll man von der Stärke eines Cabinets sagen, das nur eine „Parade-Frage“ hat und sonst fünf Monate nach den Wahlen, wenige Wochen nach Eröffnung des ersten Parlaments, nur von verhältnißmäßig kümmerlichen Siegen reden darf? — „Erst muß mit dem Widerstande der Buren ein Ende gemacht werden“, sagte kürzlich ein bekannter Oppositioneller im Privatgespräch resignirt, „das sehen wir ein. Wir sind Alle der Sache müde. Aber dann muß dieser Fehlgeburt von einem Cabinet ein Ende gemacht werden, diesem Hotel Cecil Unlimitet. Das sieht das Land ebenfalls alle Tage klarer ein.“ — Auch zwei Nachwahlen bezeugen einen ganz gewaltigen Rückgang der Regierungswählerkraft. Wenn es nach dem Sinne der Opposition gegangen wäre und man die allgemeinen Wahlen bis jetzt aufgeschoben hätte, was wäre da wohl geworden? Am 2. d. wurden noch andere Wahlen ausgefodert. Das Resultat der Wahlen zum Londoner Grafschaftsrath ist ein niederschmetterndes für die Moderirten, d. h. für die Regierung. Die Moderirten haben in London ebenso negativ rücksichtlich innerer Reformen gewirkt, wie das Cabinet im ganzen Lande.

Und auch die Parteien haben sich gewandelt. Vor wenigen Tagen veröffentlichte das Comité der Nationalen Liberalen Föderation seine Hauptresolutions für die Jahresversammlung. Nach mehrfachen Conferenzen konnte das in voller Einigkeit geschehen. Was ist aus der gerühmten Zerplitterung der liberalen Partei geworden, welche Chamberlain und seine Freunde nur noch als quantité négligeable behandelten? Es gibt gar keinen größeren Fortschritt, als daß sich die beiden Hauptfractionen bei den Liberalen, die der Radicalen und die der Imperialisten, zu einem Compromiß einigen konnten. Nicht an dem Feldzug selber rüttelt man, d. h. nicht an seinem Ziel, obgleich man eine Bescheinigung verlangt — man spricht von dem „Nachher“. Ueber das „Nachher“ wird der eigentliche Kampf entbrennen. Man darf die Sache gewiß noch nicht überschätzen. Das neue Bündniß bedarf noch der Feuerprobe, aber es ist doch, wie gesagt, ein gewaltiger Fortschritt zu verzeichnen, man hat doch bewiesen, daß man sich selbst in der heikelsten Frage einigen konnte. Campbell Bannerman hat unbedingt in den letzten Wochen durch diese Vorgänge seine Stellung gestärkt, obschon er immer nur als provisorischer Führer, als „zur Führung commandirt“ zu betrachten ist. Daß

Feuilleton.

Ein Ehrenwort.

Roman von E. Saldheim.
(11. Fortsetzung.)

Trautmann selbst regte dann der sichtlich Beifall wiederum an; er fühlte, daß er sich als vortrefflicher Gesellschafter zeigte, und als später zum Kaffe der Geheimrath und sein Sohn von einer geschäftlichen Fahrt im Interesse der Prinzessin erschienen und ihren Bericht über einen Pferdeanlauf erstattet hatten, ließ er sich, da die Prinzessin sich zu ihm wieder zurückwandte, in seiner guten Laune nicht stören.

Man muscirt dann; die hohe Dame sang sehr schön, und Ulla von Truhn spielte mit Geschmack, während der Baron, der Geheimrath und Gräfin von Gerbersdorf sich an den Whistisch niederlegten.

Später, als Trautmann sich empfohlen hatte, begleitete der junge Officier ihn und gefiel ihm mehr und mehr. Derselbe brachte die Rede sofort wieder auf Winzcek.

„Sie glauben mir nicht“, sagte er, „wie leid es mir thut, daß Papa in seiner unbegreiflichen Antipathie gegen den Mann dessen ganze Stellung hier unhaltbar gemacht hat. Es wird Herrn Winzcek nichts Anderes übrig bleiben, als das schöne Gut wieder zu verkaufen. Denn natürlich wittert man jetzt hinter dem Dunkel, das auf seiner Vergangenheit liegt, die schlimmste Art von Abenteuerthum. Ich hatte gleich das Gefühl, daß ich Papas Vergehen wieder gut zu machen suchen müsse, aber was konnte ich mehr thun, als ihm Genugthuung geben? Wir sprachen heute mehrere Herren der Nachbarschaft. Die Einen loben mich, Andere sagten, Winzcek sei doch ein durchaus anständiger Charakter, aber Sie können sicher sein, Einer nach dem Andern macht sich leise von ihm los.“

„Sie sollten, wenn Sie nun einmal verlängerten Urlaub bekommen, doch in Städtchen Besuche machen“, rief Trautmann, da der junge Officier über Langeweile klagte.

„Bei wem? Papa und Ulla haben sich nie um eine der Familien bekümmert — wer würde mich freundlich empfangen?“

„Zum Beispiel der Oberförster! Wollen Sie mit mir kommen? Ich gehe eben zu ihnen“, sagte der Major.

„Das wäre doch unbedeuten“, sträubte sich der Lieutenant.

„Nun, so kommen Sie einen anderen Tag, ich werde Sie anmelde und Ihnen einen guten Empfang sichern.“

„Warum nicht heute?“ fragte die joviale Stimme des Oberförsters aus einem Fenster des ersten Stocks. „Kommen Sie nur herein, Herr v. Truhn“, fuhr er fort, „meine Frau wartet mit dem Abendessen und ich habe just eine Bowle angelegt!“

So wurde der Lieutenant in dem gastlichen Hause freundlich empfangen und man sah ihm an, wie behaglich er sich fühlte.

Man aß im Garten, in der großen Laube; es war ein wunderbarer Abend und Trautmann's Bericht von seinen Tageserlebnissen wirkte ansehnend so auf Fides von Burtard, daß sie ungewöhnlich still blieb und sich von einer neuen Seite zeigte, denn sie war wirklich besungen und links, zum großen Erstaunen Trautmann's. Oscar von Truhn dagegen entwickelte eine gemüthliche Plauderstimmung, die man bei ihm gar nicht gesucht hätte, der Abend verlief mit Erzählungen von der Prinzessin und deren Plänen für die Geiselhaft in angenehmer Weise, und zuletzt wurde sogar Fides, die aus dem „unmotivirten“ Erörtern gar nicht herauskam, wieder lustig. Der Lieutenant fand sie reizend, das verrieth sich ein helles Gesicht, und seine Augen strahlten. Neben seiner rechenhaften Gestalt schien sie noch schlanker und zierlicher, als gewöhnlich und das seltene Aufleuchten ihrer meist gekenteten Augen bezaubernder, denn je.

Es war noch eine befreundete Nachbarfamilie mit ihren erwachsenen Töchtern zu dem kleinen Kreise gekommen, auch sie erfuhren die große Neugierde von bevorstehenden Festlichkeiten.

So war es denn kaum noch eine Ueberraschung, daß schon am dritten Tage alle Personen, die sich in die Besuchliste geschrieben hatten, von der Prinzessin eine Einladung zu einem Sommerfeste im Schlosse bekamen.

Die Aufregung darüber war groß, aber sie steigerte sich noch, als die Toilettenfrage zur Erwägung kam, und nicht nur die Damen erklärten, sie hätten nichts anzuziehen, sondern auch die Herren bekamen, daß ihre Fracks unmöglich vor den Augen der Hoheit präsentirt werden könnten. Der Telegraph wird in Anspruch genommen, die Schneider im Städtchen nähern mit fliegender Nabel. In den Häusern werden frische Gardinen aufgehängt, Einige wollen neu tapézieren und bei Anderen fängt man sogar an, von modernen Möbeln zu reden, vor der Hand aber begnügt sich die Damenwelt, ihre Sommerhüte frisch garniren zu lassen und die Sonntagskleider des Alltags anzuziehen.

So viel Regsamkeit und Leben war in Trifflieben seit Jahrzehnten nicht gesehen.

Der Apotheker Bükert, der in der herzoglichen Residenz Geschäfte gemacht hatte, brachte allernueste Nachrichten mit. Es war Thatsache, die Prinzessin hatte einem herzoglichen Venerber in geleisten Jahren, zur äußersten Unzufriedenheit der hohen Eltern, einen Korb gegeben. Man munkelte von einer schon länger bestehenden geheimen Liebe zu einem vornehmen preußischen Officier — einer ganz ausichtslosen Liebe — und nach einer heftigen Scene sollte die Prinzessin vom Hofe verbannt oder heimlich abgereist sein. Natürlich wurde darüber nur gemunkelt; als Thatsache erwies sich, daß die Prinzessin auf der Reise nach Trifflieben so lange an irgend einem elenden Halteplatz aufgehalten wurde, bis der alte Baron Luyken und die Hofdame dort zu ihr stießen.

Was gab es nicht Alles jetzt zu erzählen!

Eine Kaffeegesellschaft folgte der anderen, Winzcek wurde völlig vergessen.

Fast täglich ließ die Prinzessin den Major Trautmann zu sich besprechen. Sie hatte ihn und den Lieutenant in ihren speciellen Dienst gestellt und war eine so heitere, dankbare Herrin, daß beide junge Männer

er die augenblickliche Situation in geschicktester Weise zu behandeln versteht, hat er erst wieder in einer Clubrede bewiesen. Er sprach seit langer Zeit nicht so entschieden, so ohne sein berühmtes „doppeltes Gesicht“. Und auch das ist für die allgemeine Situation kennzeichnend, wenn sich ein so schwankender Politiker so entschieden einer Seite zuwendet. Er warnte davor, in dem Interesse nachzulassen, jetzt wo die zahlreichere Periode des Krieges da sei. Er stellte fest, wie sehr man sich schon seit Langem, schon seit der Zeit vor dem Falle von Pretoria Mühe gegeben habe, die Regierung zu einer Erklärung ehrenvoller, verständlicher Friedensbedingungen zu bewegen. Man sei mit bitterstem Hohn abgewiesen worden. Es sei richtig, es würden sich auf die bloße Ankündigung hin schwierig Buren-Commandos und Abteilungen aufgelöst haben, aber man würde doch einen Eindruck gemacht haben, man würde nicht nur der Welt, sondern den Buren, den Leuten, welche man zu loyalen Mitbürgern haben wolle, bewiesen haben, daß man nicht in einem Geiste der Unterjochungslust, sondern in dem freundschaftlichen Achtung gegen die Feinde zu handeln gewillt sei. Das würde sicherlich das Ende des Krieges beschleunigt haben. Die politische Suprematie Großbritanniens in Südafrika könne nur durch Verjüngung und Freundschaft erreicht werden, nicht durch absolute Beherrschung. Die britische Nation ruhe in Südafrika, wie anderswo, nur auf der willigen Zustimmung eines zugelegten und zufriedenen Volkes. Man müsse vor allen Dingen die Buren auf ihre Farmen zurückbringen und ihnen eventuell mit Geld helfen, diese wieder in den alten Zustand zu bringen. Nur damit könne man die Erbitterung jänkigen, welche das Resultat des Niederbrechens der Farmen sei. Es sei klar, daß dann ein Provisorium kommen müsse. Man könne nicht gleich eine constituirende Versammlung in Erscheinung treten lassen, und er sei für ein militärisches Provisorium, weil dies in sich selbst die Garantie berge, daß es nicht von Dauer sein werde. Aber was dann? Nur keine Kroncolonie! Man würde muthwillig nur von Neuem eine Quelle der Störung schaffen, wenn man der aufgeregten Menge eine direct von London geleitete Beamten-Organisation auflegte. Die Umländer würden die ersten sein, welche sich dagegen auflehnen würden, schneller wie der ruhig auf seinem Belde lebende Buren. Man sei um der Verleibung der Bürgerrechte halber in den Kampf gezogen. Mit welchem Gesichte könne man sie jetzt selber verweigern? Es bleibe mithin nichts Anderes übrig, als sobald wie irgend möglich, diejenigen Institutionen zu gewähren, welche den Begriff einer britischen Colonie bilden. (Langer anhaltender Beifall.)

Das ist es also, was man als Programm der Vereinigten Liberalen anzusehen haben wird. Man verkennt Joseph Chamberlain, wenn man meint, daß er sich durch diese Rede Bannermann's oder irgend welche Demonstrationen ähnlicher Art von seiner Kroncolonie-Idee abbringen läßt. Es sind also hier alle Elemente zu einem Waffengange gegeben. Man kann dem Verlaufe mit höchstem Interesse entgegensehen. — Man darf dabei auch nicht die Aenderung der Zustände im eigenen Lager der Regierung übersehen. Wie wären denn die geringen Majoritäten andauernd möglich, wenn nicht gewisse Abbröckelungen schon chronisch geworden wären? Zu den Mißgestimmten gehören die hervorragenden Männer, unter ihnen befindet sich z. B. Lowther, der stellvertretende Sprecher und Vorsitzende der Comit-berathungen, eine parlamentarische und parteipolitische Größe ersten Ranges. Er hat jetzt schon mindestens fünf Mal gegen die eigene Leitung gestimmt. Man schiebt die Schuld auf die immer tiefer greifende Mißstimmung in der Partei gegen das Vorwiegen der Familie Cecil. Da sind manche Leute übergegangen worden, welche sich Hoffnungen gemacht hatten. Da sind Manche, welche meinen, der Name bedinge noch keine Leistungsfähigkeit. Da ist aber auf der anderen Seite auch ein erneutes Murren der Gruppe Chamberlain bemerkbar. Nicht er selbst ist es, der Gesichter zieht. Nein, seine Partei nur fühlt sich an die Wand gedrückt und ebenfalls vielfach übergegangen. Ja, die Bildung des Cabinets! Wir sagten damals, sie werde der verhängnisvollste Schritt sein, den Salisbury machen könne, und nur absolut frisches Blut könne ihm frische Trümpe zuführen. Wir werden ja sehen. Einstweilen hört man aber schon den Donner stärker und stärker rollen. B. Z.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 14. März.

Da die Frist, bis zu welcher die Quote für die gemeinsamen Ausgaben durch allerhöchste Entschliessung festgestellt worden ist, am 30. Juni d. J. abläuft und die Gesetzgebungen dafür zu sorgen haben, daß die Feststellung der Quote im Wege einer Vereinbarung verübt werde, brachte am 12. d. Ministerpräsident Széll im Abgeordnetenhaus den schriftlichen Antrag ein, die Wahl der Quotendeputation auf die Tagesordnung einer der nächsten Sitzungen zu stellen. Der gleiche Antrag dürfte, wie officiös gemeldet wird, in der morgigen Sitzung des Reichsraths seitens des Ministerpräsidenten Koerber gestellt werden. — Das Abgeordnetenhaus dürfte die seinerzeit zu delegierenden zehn Mitglieder in seiner Montagsitzung wählen. Auch das Magnatenhaus dürfte in der ersten Hälfte der kommenden Woche fünf Mitglieder in die Deputation wählen.

Am 12. d. ist der Wahlausruf der Unabhängigkeitspartei in Form eines vom Präsidenten der Partei Franz Kossuth unterfertigten und an die Principsfreunde verschickten offenen Briefes

es als einen Vorzug empfanden, ihr dienen zu dürfen. Das alte Schloß halte wider von dem lustigen Lachen und Geplauder der kleinen Gesellschaft und der Baron Lynken versicherte Trautmann einmal über das andere, er kenne Ihre Hoheit kaum wieder.

Die Einzige, mit welcher der Assessor nicht auf einen guten Fuß kommen konnte, war Ulla v. Tráhu.

In der Erinnerung an die Herbigkeit, die sie neulich gezeigt hatte, fühlte er sich bei jeder Meinungsverschiedenheit zum Widerspruch geneigt, und sie war nicht geneigt, ihm nachzugeben.

So fand sich fast stündlich Gelegenheit zu Wortgefechten, die, von beiden Seiten ernst genug genommen, von der Prinzess nur als eine Belustigung aufgefaßt wurden. Bläß, das zierliche Köpchen stolz zurückgebogen, die braunen großen Augen in feindseliger Kälte auf ihn gerichtet, um den feinen Mund zuweilen ein seltsames Zucken, als wollte sie weinen, wo sie im nächsten Augenblick trotzig und spöttisch lachte, stand Ulla ihm gegenüber, und er sagte sich wühend, sie sei ihres Vaters rechte Tochter, um in derselben Minute ihr das Wort in seinem Innern abzubitten.

Denn sie konnte so lieb und sanft sein — hatte oft einen Ton, wenn sie zu dem Baron, zu ihrem Bruder oder zu der Prinzess sprach, der wie eine süße Musik in sein Ohr klang und in ihm sonderbare, ihm selbst räthselhafte, zärtliche Gefühle erregte; aber niemals hatte sie diesen Ton für ihn.

Zuweilen wollte sie ihn, und das war immer nach einem scharfen Wortgefecht, gänzlich ignorieren. Das machte ihn dann ganz wühend, und — wenn er vergebens suchte, sie zu reizen, so war ihm jede Bosheit recht, seinen Zweck zu erreichen.

„Wie mich dieser kleine Krieg erfrischt und amüset,“ lachte die Prinzess.

„Hohet haben gut reden, Sie fühlen die Wunden nicht,“ erwiderte er erregt.

„Bah! Nabelstiche!“ sagte Ulla, den Kopf in die Höhe werfend. (Fortsetzung folgt.)

erschieden. Kossuth fordert in demselben alle Bürger auf, sich unter die glorievolle Fahne der Unabhängigkeit zu schaaren; Jedermann soll von seinem so schwer erworbenen Wahlrechte Gebrauch machen. Die Partei fordert die selbstständige ungarische Armee mit ungarischer Commandosprache, ferner eine selbstständige auswärtige Vertretung, ein selbstständiges Zollgebiet, und im Zusammenhang damit die selbstständige Abschließung von Handels- und Zollverträgen mit den ausländischen Staaten. Wir wollen, heißt es im offenen Briefe weiter, keinen Zollkrieg mit Oesterreich. Die durch die dreiunddreißigjährige Zusammengehörigkeit geschaffene Gemeinsamkeit der Interessen möge auch fernerhin gewahrt bleiben. Ungarn dürfe es nicht dulden, noch länger als Colonie Oesterreichs angesehen zu werden. Ungarn dürfe es nicht verwehrt werden, sich eine selbstständige Industrie schaffen zu können. Bebüß die Schaffung eines billigen Credits und selbstständigen Finanzwesens sei eine selbstständige nationale Bank zu errichten. Um eine vollständige Gleichheit der Bürger zu schaffen, soll Jeder das Stimmrecht erhalten, der mit Geld oder Blut dem Lande steuert. Aber jeder Wähler müsse ungarisch schreiben und lesen können. Ferner wünscht die Partei die geheime Abstimmung, eine gerechtere, neue Arrondirung der Wahlbezirke und eine entsprechende Vertheilung der Steuerpflichten. Bezüglich des wirtschaftlichen Programms führt die Proclamation aus: Unterstützung der industriellen Classe, Ermöglichung dessen, daß der ungarische Boden in ungarischen Händen verbleibe, Schaffung von Arbeitergesetzen. Des Weiteren wird angeregt: Volkserziehung im ungarischen Geiste, Verkürzung der Militärlast, Vereinfachung der Justiz, vollständige Geltendmachung des Autonomieprinzips, Neuorganisation des Magnatenhauses auf repräsentativer Basis, gerechte Lösung der Nationalitätenpolitik. Die Proclamation schließt mit der Erklärung, die Partei sei keine Partei der Personen, sondern der Principien. Sie beanprucht keine Parteidisciplin, will aber, daß Jeder sich mit ganzer Kraft, mit ganzer Begeisterung der Sache der Unabhängigkeit widme.

Ministerpräsident Széll wird in der Samstagssitzung des Abgeordnetenhauses die in Angelegenheit der Maros-Basarhelyer blutigen Wahl gestellten Interpellationen meritorisch beantworten. Für dieselbe Sitzung ist auch die Beantwortung der Ugron'schen Interpellation in Angelegenheit der zwangsweisen Vorführung des Pfarrers Hegyi angefügt.

In nächster Zeit werden die mündlichen Verhandlungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Bulgarien zum Abschluß einer Conventionsconvention ausgenommen werden. Vor einigen Tagen hat die bulgarische Regierung unter gleichzeitiger Rücksendung des vom auswärtigen Amte derselben eingekündeten Entwurfes der Convention an die gemeinsame Regierung eine Note gerichtet, in welcher sie zur Kenntniß bringt, daß sie die wesentlichen Bestimmungen des Entwurfes acceptire und nur zu einigen Bestimmungen gewisse Aenderungen in Vorschlag bringen wolle. Zu diesem Zwecke seien mündliche Verhandlungen notwendig, welche durch eigens hiefür bestimmte Delegirte geführt werden könnten. Da das Wiener auswärtige Amt die Entsendung von Delegirten nach Wien zur Führung der Verhandlungen wünscht, wird der Abschluß der Conventionsconvention in Wien erfolgen.

Der Proceß gegen die verhafteten Bulgaren in Solonichi soll in dieser Woche beginnen. Der Vali von Solonichi hat im Midzsi-Palais Urtheile darüber eingeholt, ob die Verhandlung geheim oder öffentlich durchgeführt werden soll und ob die Angeklagten vor einen ordentlichen oder außerordentlichen Gerichtshof gestellt werden sollen. Die Anklage lautet auf Hochverrath.

Ueber die Stellung der Mächte zur amerikanischen Note betreffend das russo-chinesische Mandchurien-Abkommen erzählt der Washingtoner Correspondent der „Morning Post“, Großbritannien nehme grundsätzlich die Vorschläge der Unionstaaten an, ohne jedoch zu erklären, wie weit es wegen deren Ausführung zu geben gewillt sei. Frankreich sei unentschlossen, obwohl geneigt, seinen Bundesgenossen zu unterstützen. Deutschland möchte gern sehen, daß Rußland so wenig chinesisches Gebiet als möglich erwerbe, aber sei nicht willens, seine Handelsbeziehungen mit Rußland durch Einnahme einer feindseligen Stellung gegen dasselbe leiden zu lassen. Betreffs der Haltung Japans erklärte der japanische Gesandte in London am 11. d. dem Vertreter des „Daily Express“, es sei zweifelhaft, ob seine Regierung physische Gewalt anwenden würde, um die Beschlagnahme der Mandchurien durch Rußland zu verhindern.

Die Delegirten der Comités für die Unabhängigkeit der Buren beschloßen in Paris in einer Versammlung, einen internationalen Bund der in Europa und Amerika bestehenden Burencomités zu errichten, welcher es sich zur Aufgabe macht, in der öffentlichen Meinung aller Länder, einschließlich Englands, sowie in allen Parlamenten und bei allen Regierungen mit allen geeigneten Mitteln jenen Ideen zum Durchbruch zu verhelfen, welche in den von der Haager Friedensconferenz beschlossenen Resolutionen zum Ausdruck gelangen.

Nach Berichten aus Johannesburg betrachtet man dort den Krieg als so gut wie beendet. Den nach Kapstadt Ueberfiedelten wird die Erlaubniß zur Rückkehr nach Johannesburg in ausgedehnterem Maße ertheilt. In England rüsten sich zahlreiche Arbeiter anlässlich der zu gewärtigenden Wiederaufnahme des Minenbetriebs zur Reise nach Transvaal.

Eine Depesche Lord Kitchener's aus Pretoria vom 12. d. meldet: Dewet befindet sich nördlich von Brandfort. Fortwährende Regen-gezeiten hemmen die Bewegungen der englischen Truppen. Die Commandanten Goringe, Delisle, Greenfell und Hennings verfolgten in der Kapcolonie zwei Buren-Abtheilungen.

Zimmermalers-Fachkurs in Hermannstadt.

In den letzten Jahrzehnten hat sich die Zimmermalerei, durch die Decorative Malerei angeregt, mehr und mehr vervollkommen. Weil nun die Zimmermalerei als Gewerbe das Schöne zum Zwecke hat, gehört sie zum Kunsthandwerk. An das Kunsthandwerk, als solches, stellt man gerade in neuerer Zeit ungewöhnlich hohe Anforderungen, weshalb einflüchtiger Meister des Zimmermalerei-Gewerbes in hiesiger Stadt schon lange bemüht waren, ihr Gewerbe durch Errichtung eines Zimmermalers-Fachkurses zu fördern. Dieser Abicht verbandt der von denselben in aller Stille am 15. November 1900 errichtete Zimmermalers-Fachkurs. Durch diesen Kurs soll sowohl dem Meister, als auch dem Gehilfen und besonders aber in Zukunft den Lehrlingen Gelegenheit geboten werden, ihr ästhetisches Gefühl, das Gefühl für das wirklich Schöne zu wecken und zu pflegen, weiter die Architektur so weit kennen zu lernen, um sie stets harmonisch mit der Malerei zu verbinden. Durch Zeichnen, Malen und Einföhrung in die Farbenlehre u. A. soll der Junge durch den Fachkurs ein tüchtiger Gehilfe und später ein um so besserer Meister werden. Im Laufe der Zeit werden auch nur wirklich befähigte Elemente dieses Handwerks als Lebensberuf wählen, denn Jeder wird wissen, daß er als Junge nicht nur Kinder mädchen und Laufburche sein wird vier Jahre lang, sondern es wird durch die Schule eben Jedem Gelegenheit geboten werden, das, was er beim Meister nicht lernt, in dem Kurs zu lernen, um so in seinem Berufe ein Meister zu werden.

Den gegenwärtigen Kurs 1900/1 besuchten 17 Schüler. Davon waren sechs selbstständige Meister, sechs Gehilfen und fünf Lehrlingen. Unter den Meistern war ein Bildhauer, unter den Gehilfen ein Schildermaler und unter den Lehrlingen ein Anstreicher, alle übrigen waren Zimmermaler.

Wo es sich um Fachzeichnen und Malen handelt, wo also Zweck und Stoff genau bestimmt sind, ist das Interesse gewöhnlich vorhanden, oder kann wenigstens sehr leicht geweckt werden, mit pädagogischen Schwierigkeiten hat man in einem Fachkurs wenig zu kämpfen, was ja nur heilsam und fördernd für's Ganze ist.

Der Kurs schließt am 15. dieses Monats. Da diese Anstalt schon lange von vielen Meistern gewünscht wurde und dieselbe auf Grund ihrer Bemühungen entstanden ist, kann man ziemlich sicher darauf rechnen, daß sie eine Zukunft haben werde, insbesondere deshalb, weil auch Aussicht vorhanden ist, daß sie von verschiedener Seite unterstützt werden würde. Es wäre nur zu wünschen, daß, da der Kurs nun besteht, er auch von anderen Kunstgewerbetreibenden benützt würde, um denselben mehr und mehr lebensfähig zu machen.

Der Kurs war im abgelaufenen Schuljahre in einem Privathause untergebracht, der Raum war ein beschränkter — wenig geeigneter. Doch hoffen wir, daß die Localfrage im nächsten Kurse gütig gelöst werden wird.

Wir rufen dem Beginn unserer Zimmermalerei ein „herzliches Glückauf!“ zu und wird es uns freuen, wenn ihr im Stillen begonnenes Werk von dem erwünschten Erfolg begleitet sein wird.

Stimmen aus dem Publicum.

Dank und Berichterstattung.

In den Renovirungs-Fond der hiesigen röm.-kath. Stadtpfarrikirche sind noch folgende opferwillige Gaben eingelaufen: „Luidam“ 4 Kronen, Denk v. Kistorony 4 Kr., Szauter W. 5 Kr., Karl Melzer 3 Kr., Karoline Straßer 2 Kr., Paula Bertleß 3 Kr., Witwe Nardian 1 Kr., Karl Ott 2 Kr., Gabrielle Rank 2 Kr., Frau v. Josfu 2 Kr., Anna Habermann 2 Kr., Marie Thallmeyer 1 Kr., Marie Haidel 1 Kr., Elise Gantner 1 Kr., A. v. K. 2 Kr., Frau Geringer 2 Kr., Franz Wihnalet 2 Kr., Frau J. Walli 2 Kr., Josef Berger 6 Kr., Gustav G. Adler, Budapest, 1 Kr., Paul Glück, Budapest, 1 Kr., Simon Weiner 1 Kr., Baum 1 Kr., „Gott helfe weiter!“ 1 Kr. — Gesamtsumme 1015 Kronen 74 Heller.

Ja! Gott helfe weiter! Mit diesem heißen Wunsche sagt den edlen Spendern innigsten Dank

Gregor v. Gidófalvy, Propst-Stadtpfarrer.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 14. März.

(Ernennungen.) Der k. ung. Justizminister hat den Kronstädter Grundbuchs-Adjuncten Adolf Thiry zum Grundbuchsleiter beim Orsovaer k. Bezirksgerichte ernannt.

Der k. ung. Finanzminister hat den Steueramts-Practikanten Karl Ziegler zum provisorischen Official beim Kieper k. Steueramt ernannt.

(Widmung.) Auf das Grab der allgemein hochgeachteten Frau Wilhelmine Benkner widmet eine anhängliche Freundin Frau Charlotte Süßmann 10 Kronen, ebenso zur Erinnerung an den seligen Andreas Breckner ein treuer Freund, Herr Karl Roth 10 Kronen in den Baufond der evang. Mädchenschule, wofür die Vereinsleitung tiefgefühlten Dank ausspricht.

Aus Wien erhalten wir von Frä. Mathilde v. Hochmeister zur Erinnerung an ihre liebevolle Tante Wilhelmine Benkner für den Baufond der evang. Mädchenschule den Betrag von 10 Kronen. Die Vereinsleitung spricht innigen Dank aus, daß sich in der Ferne dem Gedanken an die verlorene Tante die Erinnerung an unser Bestreben angeschlossen, welches sie ihr Leben hindurch mit so warmem Herzen und großem Eifer unterstützte!

Josefine Bielz, Vereins-Vorsteherin.

(Medicinische Section.) Freitag den 15. März, Abends 8 Uhr, ordentliche Sections-Versammlung.

(Für die Volksschule) haben weiters gespendet: Heinrich Herbert 20 Kr., Frau Marie Klein geb. Arz v. Straußenburg 10 Kr., Frau Selma von Melzl 10 Kr., Frau Josefine Czettelius 4 Brote.

(Der Papst an den Bischof Mailath.) Bischof Graf Gustav Mailath hatte in den letzten Tagen an den Uebungen der Székely-Udvarhelyer Gymnasialjugend theilgenommen und aus diesem Anlasse im Namen der Jugend eine Huldigungsdepesche an Se. Heiligkeit den Papst Leo XIII. abgeleitet. Im Namen des Papstes erwiderte Cardinal Rampolla: „Empfange Du und die studierende Jugend, welche mit Dir geistliche Uebungen hält, die Gefühle des Wohlwollens und freundlichen Dankes und den Segen des Heiligen Vaters.“ Rampolla, Cardinal.

(Culturlelle Stiftungen.) Aus Zilah wird der „Bud. Corr.“ berichtet: Das Szilager Comit gezeichnet in seiner Generalversammlung vom 12. d. den Beschluß der Stadt Zilah betreffend die Errichtung einer Stiftung von 20.000 Kronen zu Gunsten einer daselbst zu errichtenden Lehrpräparandie, zu welchem auch das Comit selbst 40.000 Kronen votirt hat; ferner wurde beschloßen, eine Stiftung bei der Krankencasse der landwirtschaftlichen Arbeiter zu errichten.

(Die Giftmischer in Súdungarn.) Die Uigeter Bäuerin Eva Kovacs-Almazan vergiftete vor zwei Jahren ihren 70-jährigen Gatten, mit dem sie 27 Jahre lang in bester Harmonie gelebt. Sie wurde hiezu von dem bekannten Giftmischer Gyorgye Korin, mit dem sie ein intimes Verhältnis unterhielt und der ihr auch das Gift übergab, überredet. Der plötzliche Tod des Alten fiel in der Ortschaft auf; seine Leiche wurde exhumirt und man fand in derselben ein großes Quantum von Arsenik. Die Frau des Kovacs-Almazan wurde verhaftet und sie gestand nicht bloß ihre That, sondern bezeichnete auch Korin als den Anstifter. Das Geschworenengericht in Temesvár verurtheilte Beide wegen Mordes zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe. Dieses Urtheil wurde von dem kön. Curie wegen formeller Mängel cassirt. Der Temesvárer Gerichtshof fällt zum zweiten Male dasselbe Urtheil. Die von den Verurtheilten überreichte Nichtigkeits-Beschwerde wurde von der kön. Curie als unbegründet zurückgewiesen.

(Eine consicirte Zeitung.) Aus Neutra wird vom 12. d. geschrieben: Im „Offenen Sprechsaal“ der Sonntagsnummer der „Nyitrai Lapot“ veröffentlicht der Advocat Egressy eine Erklärung gegen den kön. Unterrichts-Zurecksy. Auf Anzeig des Unterrichtsleitete die Neutraer Staatsanwaltschaft die Erhebungen ein und ordnete die Confiscation der betreffenden Nummer an, welche von der Polizei durchgeführt wurde.

(Verschiedenes.) Ein verwegener Raubmord wurde am 9. d. in Dorinczfalva verübt. Der wohlhabende Landwirth Michael Szotyori hatte den Zintahazzer Anwalt Aron Domofos und Franz Fozza vor Jahren ein größeres Darlehen gewährt. Nachdem die Schuldner ihren Verpflichtungen nicht nachkamen, leitete Szotyori gegen dieselben das gerichtliche Verfahren ein. Die Schuldner begaben sich Samstag in die Wohnung Szotyori's, um den ihnen unbequem gewordenen Gläubiger dahin zu bewegen, er möge seine Klage zurückziehen. Als ihr Anliegen keine Berücksichtigung fand, ermordeten sie Szotyori und dessen Gattin. Die Mörder erbrachen sodann alle Schränke und nahmen 847 Kronen Baargeld zu sich. Sie wurden verhaftet und sind ihrer That geständig. — In Lucziana, einer Ortschaft im Abauz-Tornaer Comit, ist die Tochter Marie des dortigen Müllers Adam

Simfo Leiche her mit einem zählung 1900 oberrichtet: Kirche de eine fanat Er sagte m migten a Zuhörer bei Beginn schweifend socialistisch „Arbeiter schlagnahm haftet.

auf den S in das B die Caffa entwendete Kronen, d der That aber Leug Abends, e mit Kofle 12 Wagen Ein Verio dem Verh Verkehr z suchung w es der G der falsch falschen f findet sich gemeinam mehrere S funden. D der Temes von 12. d Tertil-Ma bis auf di dentlich ge Fabrik in Brandes a den zahlre in Mera am 12. d wurde grä zwei junge Halbweil Nach einem Früh ein g ganz eigen ercheidung Laufe der noch nie Klagent Salzbur Galstein u Centimeter

und der Ho der Premie reiste Erzim Bestimmung führen zu i findet. — Turajer“ folgende B marke“ B Weiß“ zu im Prager Ausführung gleichnamige Batta zu C Sation in S mußdirecto von seiner zusammenst hebung von daß sein S Hoffentlich Der Heilige geschehert er sich in W anehen köm mit dem G neue Fixter nummehr n also an Hel Delta Verh

(N neue Erfol berichtete D bautunft an jetzt war di anwenden d gelang dies ihre Unterj Mittheilung kurzem abo geheimnißvo Marconi-St Edward VII mittag jenes die Depesche von 200 e und St. Co verjudt ist Fleming, d vollständige Catherine's Depeschen o abschicken fa 200 Meiler

also Zweck vorhanden, dagogischen n, was ja

stalt schon auf Grund auf rechnen, weil auch nicht werden besteht, er demselben

privathause er. Doch den wird, herzhliches gonnenes

farfliche Kronen, 3 Kr., 1 Kr., Anna 1 Kr., Franz Gustav Simon — Ge-

lagt den

farrrer.

März. Kronen beim

den Karl ernannt. wacheten in Frau Kronen ung tief-

ter zur für den Die ne dem Bestehen gen und

herin. Abends

Heinrich in burg telius

of Graf gen der diesem eiligkeit wüderde welche s und mpolla,

„Bud. general- end die dajelbst ng selbst

auerin hrigen Sie it dem ergab, seine antum nd sie s beide wurde swarer in den Curie

o vom immer arung hrer's edmete Solizei

de am Michael und chdem otiori haben quem eben. yori und sind bauj- Adam

Simko zwischen die Räder der Mühle gesprungen, von wo sie als Leiche herausgezogen wurde. Sie beging die That kurz vor ihrer Trauung mit einem wohlhabenden Landmann, da sie einen Müllerburschen liebte und einem Anderen nicht angehören wollte. — Das Ergebnis der Volkszählung im Königreiche Böhmen mit dem Stande vom 31. December 1900 beziffert sich mit 6,277,245 Seelen gegen 5,809,407 im Jahre 1900 ohne Militär. Zuwachs 8 05 Percent. — Aus Paris wird berichtet: Der Capucinerpater Leon, Fastenprediger an der Notre-Dame-Kirche de Lorette, veranlaßte am 13. d. einen furchtbaren Scandal durch eine fanatische Schimpfpredigt gegen die innere und auswärtige Politik. Er jagte unter Anderem, die letzten fünfundsanzig Jahre der Republik mühten aus Frankreichs Annalen ausgetilgt werden. Eine große Anzahl Zuhörer verließ entrüstet die Kirche. Der Erzbischof von Paris hatte bei Beginn der Fastenzeit den Predigern ausdrücklich jede politische Abschweifung verboten. — Die Warschauer Polizei hat eine geheime socialistisch-revolutionäre Druckerei aufgehoben. 30,000 Exemplare der „Arbeiterzeitung“, viele andere Drucksachen und Manuscripte sind beschlagnahmt worden. Zehn im Locale befindliche Personen wurden verhaftet.

(Aus Nah und Fern.) In Czimpa drangen am 10. d. auf den Holzlagerplaz der Firma Pollack & Schieber Einbrecher in das Bureau local und erbrachen die Wertheimcase. Sie bohrten in die Casse eine große Oeffnung, daß eine Hand hineingreifen konnte und entwendeten 3600 Kronen, doch konnten die Einbrecher mehrere Tausend Kronen, die noch in der Casse waren, nicht mehr herausnehmen. Als der That verdächtig wurden zehn italienische Holzarbeiter verhaftet, die aber leugnen. Die Untersuchung ist im Zuge. — Am 9. d. M. 8 Uhr Abends, entgleiste zwischen den Stationen Lupény und Vulkán ein mit Kohle beladener Lastzug. Die Locomotive bohrte sich in die Erde; 12 Wagen sind zertrümmert; der Schaden beläuft sich auf Tausende. Ein Personenzug hatte eine halbe Stunde früher die Stelle passiert. Von dem Personale des entgleisten Zuges wurde Niemand verletzt. Der Verkehr zwischen Vulkán und Lupény ist unterbrochen; die Untersuchung wurde eingeleitet. — Wie aus Temesvár gemeldet wird, ist es der Gendarmerie nach langen Recherchen gelungen, die Werkstätte der Falschmünzer, die in letzter Zeit die ehemalige Militärgrenze mit falschen Münzkronen überfluteten, zu entdecken. Dieselbe befindet sich in einem von Peter Schwefelbauer und Michael Zollinger gemeinsam gemieteten Hause in der Gemeinde Blössic; dazwischen wurden mehrere Schmelztiegel, Formen und eine ganze Menge Metall vorgefunden. Die zwei Genannten und ihr Complice Jivka Djakon werden dem Temesvárer Staats-Anwaltschaft eingeleitet. — Aus Wien wird vom 12. d. berichtet: Heute früh ist der gesamte Fabriks-Complex der Textil-Maschinenfabriks-Engelwerke N. G. vormals Beck in Uggersdorf bis auf die nackten Mauern niedergebrannt. Der Schaden ist außerordentlich groß. Als der Brand bemerkt wurde, stand bereits die ganze Fabrik in Flammen. Obwohl 20 Feuerwehren an der Bewältigung des Brandes arbeiteten, war es unmöglich, dem Feuer Einhalt zu thun, da es an den zahlreichen Holzmaschinen reiche Nahrung fand. — Der als Curagast in Meran weilende Kaufmann Joseph Ries aus Liegnitz warf sich am 12. d. in selbstmörderischer Absicht vor einen einfahrenden Zug und wurde glücklich verstimmt. — Am 12. d. Nachts haben in Bufareit zwei junge Schüler aus hochangesehenen Familien, um eine Dame der Halbwelt zu berauben, dieselbe in gräßlicher Weise ermordet.

(Farbiger Schnee.) Aus Villach, 11. d., wird geschrieben: Nach einem ergiebigen Schneefall in den letzten Tagen hatten wir heute früh ein Gewitter. Es donnerte Morgens ziemlich heftig, und ein ganz eigenartiges gelbes Licht drang durch die Fenster. Diese Lichterscheinung entstand durch gelb gefärbten Neuschnee, der im Laufe der Nacht gefallen war — eine Naturerscheinung, die wir hier noch nie bemerkt hatten. Dabei weht ein starker Südost. — Auch in Klagenfurt ist Schnee mit gelblich-rother Färbung gefallen. — Aus Salzburg wird vom 12. d. gemeldet: Gestern Morgens fiel in Bad Gastein und Umgebung rötlicher Schnee in der Höhe von drei Centimetern.

(Kunst-Mittheilungen.) Zwischen Siegfried Wagner und der Hoftheater-Intendantz in München brach wegen der Verschiebung der Premiere seiner Oper „Herzog Wildfang“ Streit aus. Wagner reiste erzürnt nach Bayreuth ab, und erklärte, entgegen den contractlichen Bestimmungen, mit Hofrath „Herzog Wildfang“ zuerst in Leipzig aufzuführen zu lassen, wo die Premiere trotz des Protestes am 20. d. stattfindet. — Philipp Langmann, der erfolgreiche Autor von „Bartel Turajer“, arbeitet gegenwärtig an einer bürgerlichen Trilogie, die in folgende Theile zerfällt: 1. „Die Leute von Landeck“. 2. „Die Herzmärkte“. 3. „Die Hütte“. — Die Dresdner Hofoper hat Karl Weis' zweitaetige Volksoper „Der polnische Jude“, die am 3. März im Prager Deutschen Theater mit starkem Erfolge ihre überhaupt erste Aufführung erlebte, erworben. Das Werk, dem Erdmann-Chatrians gleichnamiges Drama in einer Bearbeitung von Victor Léon und Richard Batka zu Grunde liegt, soll in Dresden als erste Novität der nächsten Saison in Scene gehen. — Eduard Strauß, der seit 30 Jahren Hofballmusikdirector war, hat, wie aus Wien gemeldet wird, nach der Rückkehr von seiner amerikanischen Tournee, auf der er sich bei einem Eisenbahn-zusammenstoß eine Armverletzung zugezogen hat, ein Gesuch um Enthebung von diesem Posten eingereicht. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß sein Sohn Johann Strauß, der ihn schon in diesem Winter bei den Hoffestlichkeiten vertrat, zu seinem Nachfolger ernannt werden wird. — Der heilige Synod hat gegen Leo Tolstoi eine Art von Bannfluch geschleudert. Er sei ein Abtrünniger, den die orthodoxe Kirche, von der er sich in Wort und Schrift losgesagt habe, nicht mehr als ihr Mitglied anerkennen könne, so lange er nicht Buße thue. Die Kundgebung schließt mit dem Gebet, Gott möge Tolstoi der Kirche zurückführen. — Der neue Fixstern im „Perseus“ hat, nach einer Wahrnehmung vom 8. März, nummehr nur noch dritte Größe, im Uebergang zur vierten. Er hat also an Helligkeit rapid abgenommen, und erreicht jetzt kaum mehr die Delta Persei, die über ihm steht.

(Neue Erfolge Marconi's.) Ueber außerordentlich günstige neue Erfolge Marconi's mit seinem System der drahtlosen Telegraphie berichtete Dr. F. A. Fleming, Professor der elektrischen Maschinenbaukunst am University College zu London, in einem Vortrage. Bis jetzt war die größte Entfernung, in der man die drahtlose Telegraphie anwenden konnte, noch etwas unter 100 englischen Meilen, und zwar gelang dies nur mit dem System Marconi's. Andere Erfinder, die ihre Untersuchungen auf Marconi's frühere Versuche basirten, konnten Mittheilungen nur in einer Entfernung von 30 Meilen machen. Vor Kurzem aber verließ Marconi seine Versuchsstation in Poole, um eine geheimnißvolle Reise nach Lizard zu machen, wo jenseit eine neue Marconi-Station errichtet worden war. Am ersten Tage der Regierung Eduard VII. waren seine Vorbereitungen beendet, und als er am Nachmittag jenes Tages seine Instrumente in Anwendung brachte, kamen die Depeschen klar und deutlich heraus, und zwar über eine Entfernung von 200 englischen Meilen, zwischen Mullion Cove am Cap Lizard und St. Catherine's Point auf der Insel Wight. Seit diesem Anfangsversuch ist die Installation dort vollendet. Jetzt ist, wie Professor Fleming, der den erfolgreichsten Versuchen selbst bewohnte, betonte, die vollständige Verbindung ohne Drähte zwischen Cap Lizard und St. Catherine's Point in beiden Richtungen vollendet, so daß Marconi zwei Depeschen oder mehr gleichzeitig an jedem der beiden Orte erhalten und abschicken kann. Die an Cap Lizard empfangenen Zeichen, die von der 200 Meilen entfernten Insel Wight kommen, sind so vollkommen und

deutlich, wie diejenigen, die nur aus einer Entfernung von 20 Meilen aufgenommen werden.

(Ist das Rauchen im Damencoupe erlaubt?) Aus Brüssel wird geschrieben: Eine neue Streitfrage beschäftigt die hiesigen gesellschaftlichen Kreise, und insbesondere die Damenwelt entbrennt in hitzigem Rede- und Schreibkampf ob der jüngsten Affaire, die übrigens von Damen und für Damen heraufbeschworen wurde. Sie läßt sich kurz in der Frage resumiren: Dürfen Frauen im Damencoupe rauchen? Die Streitfrage ist nicht von müßigen Züfterinnen aufgeworfen worden, sondern wurde durch einen Janz, zu dem es dieser Tage in einem Eisenbahnzuge kam, hervorgerufen. In einem Train, der in der Gare du Midi zur Abfahrt bereit stand, nahm eine Reisende in einem für Damen reservirten Coupe Platz. Sie brachte ihr Gepäck in Ordnung und machte sich's dann zum Leihen bequem. Unmittelbar vor Abgang des Zuges erschien eine zweite Dame, machte sich's ebenfalls bequem, zog alsbald aus einer eleganten Dose eine Cigarette und setzte sie zum maßloßen Erstaunen ihres Gegenüber mit Berde und Fachtentnuz in Brand. „Madame“, rief die entsetzte Nichtraucherin, „hier ist kein Rauchcoupe, Sie haben sich geirrt!“ — Keineswegs“, gab die Raucherin ruhig zurück. „Hier ist ein Damencoupe, allerdings, und es darf also kein Mann in demselben Platz nehmen. Aber nirgendwo sehe ich hier eine Kundmachung, die einer Dame im Damencoupe das Rauchen verbietet!“ Die Folge davon war ein Streit, in dem ein ganz erkleckliches Stück Frauenemancipation in erregtem Hin und Wider zur Sprache kam. Das Ende war, daß die Dame ihr Rauchen fortsetzte und ihre Reizegenosin trotzdem und erfreulicherweise an ihrer Gesundheit keinen Schaden nahm. Der kleine Vorfall wurde rasch bekannt, und so wurde der Streit in die Oeffentlichkeit getragen. Die für freies Recht, zu rauchen, eingetreten, sind freilich in der Minorität. Sie lanciren die Anschauung, es sei überraschend, daß die Eisenbahnen, Kinder des vergangenen Jahrhunderts, für das neubekommene so wenig Sinn bekunden. Die Bahnen seien verpflichtet, den Rauchern unter dem schwachen Geschlecht die gleichen Vortheile einzuräumen, wie den Männern, und — als Clou der modernen Eisenbahn — schleunigst Rauchcoupe's für Damen einzurichten. . . .

(Die Tochter des italienischen Briganten.) Ventura war im Jahre 1883 das Haupt einer Brigantenbande, die in den Bergen von Avellino, ihr Weizen trieb. Nicht weit entfernt von Avellino, in Marino del Mare, lebte in einer prächtigen Villa Graf Alessandro Fiori, der Director einer neapolitanischen Actiengesellschaft für Chocolate-Fabrikation. Dieser Graf war vermählt mit der Gräfin Pierina Ambrosio, welche von der Bevölkerung wegen ihrer Güte und Schönheit wie eine Heilige verehrt wurde. Der Ehe entsproß ein Mädchen. Als das Kind aber zwei Jahre alt war, starben kurz nacheinander die Eltern, und der Bruder der Gräfin wurde Vormund des Kindes und Bervalter des hinterlassenen Vermögens, das sich auf mehrere Millionen belief. Dieser Cavaliere Ambrosio hätte aber gern die ungeheure Erbschaft selbst angetreten, und so that er, was die bösen Stiefmütter in den Märchen sonst zu thun pflegen — er ging mit dem Kinde in den Wald, wo er eine Zusammenkunft mit dem Räuberhauptmann verabredet hatte, gab diesem eine Geldentschädigung im Werthe von 400 Mark und hatte das Vergnügen, seine Nichte von Michele Ventura entführt zu sehen, der sich ihrer nach des sauberen Oheims Meinung schnell genug entledigen würde. Aber es kam anders. Die Schönheit des Kindes rührte das Herz der Frau „Hauptmann“, und da diese kurz hintereinander drei Kinder verloren hatte, so nahm sie die Contessina an Kindesstatt an und sorgte für sie in trefflichster Weise. Inzwischen aber war der angebliche Raub der kleinen Gräfin ruchbar geworden und die königlichen Carabinieri dem edlen Räuber so hart auf den Fersen, daß dieser mit seiner Familie nach Amerika auswanderte und dort, wie viele Briganten, ein braver Mann wurde. Mit seinen blutgauer erworbenen Capitalien begann er ein Geschäft, das schnell emporblühte und ihn zum reichen Manne machte. Inzwischen wuchs Armida, die kleine Gräfin, immer herrlicher auf, ohne zu wissen, welcher Abkunft sie war, und Ventura wurde immer gebrechlicher, bis er eines Tages, von Armida aufrichtig beweint, starb, nicht ohne auf dem Todtenbette seine Schuld bekannt zu haben. Gräfin Armida Fiori aber hat sich nach Ablauf einer anständigen Trauerzeit um ihren zweiten Vater an die italienischen Gerichte um Herausgabe ihres Erbtheils gewandt. Die Verantwortung für die Wahrheit dieser Geschichte muß dem überlassen werden, der sie aus dem Munde des sterbenden Briganten gehört haben will.

(Sonderbare Denkmäler.) Während man manchen Politikern nachrühmen kann, daß Honig über ihre Lippen fließt, gibt es andererseits, wie es einst Wasserdichter gab, leider auch Wasserredner. Deren Bild der Nachwelt zu überliefern, dürfte sich folgende Methode empfehlen. Die St. Giles-Kirche in Camberwell besitzt eine Reihe von Wasserpeilern, die berühmte Politiker darstellen. Die ursprünglichen Wasserpeiler der Kirche waren von Zahn der Zeit benagt, ein Steinweg sollte sie durch neue ersetzen. Dieser Steinweg war ein eifriger Politiker, und da man seinem Schaffensdrang den weitesten Spielraum gewährte, ergriff er die Gelegenheit, künftigen Geschlechtern eine Lecion in der Politik am Ende des XIX. Jahrhunderts zu geben. Statt der Drachen, Greifen und sonstigen Sagengegestalten, die vorher als Wasserpeiler gedient hatten, bildete er hervorragende politische Führer. Ein Engel mußte Gladstone, der mit Flügeln dargestellt ist, Platz machen. Auch Chamberlain ist dargestellt, aber nicht sehr schmeichhaft, ferner Lord Salisbury, John Bright und Lord Randolph Churchill. Nach Beendigung seines Werkes zog der Bildhauer sich nach Newyork zurück, vielleicht fürchtete er die Kritik der braven Gemeinde von Camberwell.

(Und neues Leben blüht aus den Ruinen. . .) Wie erinnerlich, hatte vor fünf Monaten ein furchtbarer Cyclon die tegantische Hafenstadt Galveston bis auf einen geringen Bruchtheil vom Erdboden vertilgt. Außer 8200 Menschenleben, die den empfindlichen Elementen zum Opfer fielen, hatte man den Verlust von 4000 Häusern, zahlreichen Fabriksanlagen und öffentlichen Gebäuden, die annähernd einen Werth von 80 Millionen Mark darstellten, zu beklagen. Die Zerstörung war so ungeheuer, daß der Gouverneur von Texas den Ueberlebenden rieth, Galveston, das schon dreimal eine ähnliche Katastrophe durchgemacht, ganz aufzugeben und sich tiefer im Innern des Landes anzusiedeln. — Mein es liegt nicht im Charakter der Amerikaner, die Klinte so leicht in's Korn zu werfen, und mit erstaunlicher Hartnäckigkeit und wahrem Wienererfing ging man daran, die zerstörten Heimstätten auf der alten Scholle wieder aufzubauen. Mit einem Kostenaufwande von 25 Millionen Mark sind heute, nach Verlauf von kaum einem Jahre, die meisten Straßen und Boulevards von Neuem nivellirt, und 1100 stattliche Häuserfacaden ragen an ihnen stolzer denn vorher in die Lüfte. Seit der Wiederherstellung Chicagos nach dem großen Brande von 1871 hat sich keine Stadt so schnell wieder aus ihren Trümmern erhoben, wie das über 30,000 Seelen zählende Galveston.

(Die Telegraphie ohne Draht zwischen Brüssel und Antwerpen.) Zwischen den beiden größten Städten Belgiens sollen Versuche mit der Telegraphie ohne Draht gemacht werden, und zwar nicht nach dem System von Marconi, sondern nach dem des Italiener's Guarini. Der Apparat für die Uebertragung der elektrischen Wellen ist in den beiden Städten beinahe fertig; in Brüssel erhebt er sich auf dem Congreg-Platz, in Antwerpen auf dem Thurm der berühmten Kathedrale Notre-Dame. Guarini überwacht die Einrichtungen selbst und befindet sich noch in Zweifel darüber, ob die örtlichen Verhältnisse eine directe Verbindung zwischen beiden Städten gestalten werden. Sollten die Ver-

suche fehlschlagen, so würde auf halbem Wege, nämlich auf der Kathedrale von Mecheln, eine Zwischenstation eingerichtet werden, die selbstthätig die von einer der beiden Hauptstädte gegebenen Zeichen wiederholt. Die Entfernung zwischen Brüssel und Antwerpen beträgt in der Luftlinie etwa sechs deutsche Meilen. Die erste Probe mit der neuen Einrichtung soll demnächst stattfinden.

(Ein sonderbarer Zwischenfall) ereignete sich jüngst auf einer Linie der elektrischen Trambahn in Washington. Ein kleines Mädchen spielte mit einem Reifen in der North-Cast Street, durch die eine elektrische Bahn mit unterirdischer Leitung führt. Der Reifen war aus Eisen, und gerade in dem Augenblick, als ein Wagen herankam, blieb der Reifen im Geleise stecken und verursachte einen Kurzschluß; er war alsbald weißglühend, und der Wagen stand plötzlich still. Da Niemand es wagte, näher zu treten und das Hinderniß zu entfernen, so mußte der Dienst eingestellt werden, und die Wagen standen zu Duzenden hintereinander. Erst nach einer Stunde war die Bahn wieder befahrbar; denn man mußte an die Centrale telegraphiren, sie solle den Strom einstellen und die erforderliche Reparatur vornehmen. In Folge dieses Zwischenfalls aber wurde das Spielen mit Reifen in den Washingtoner Straßen, in denen elektrische Wagen mit unterirdischer Stromzuführung verkehren, polizeilich verboten.

(Pferde-Krankheiten) sind amtlich constatirt worden, und zwar: die Krätze: am 17. Februar in Galacz (Bistritz-Magoder Comitatus) an 2 Pferden, in Fehéregyhaza (Bistritz-Magoder Comitatus) an 5 Pferden, am 25. Februar in Sosalva (Bistritz-Magoder Comitatus) in drei Höfen, am 20. Februar in Egerbegy (Zilaher Comitatus) an 3, in Mőjobanya (Zilaher Comitatus) an 1, am 28. Februar in Galgo (Zilaher Comitatus) an 1, am 21. Februar in Kleinpold (Hermannstädter Comitatus) an 1, in Groß-Ludos (Hermannstädter Comitatus) an 1, in Hödnődös (Szolnok-Dobokaer Comitatus) an 2, am 23. Februar in Doboka (Szolnok-Dobokaer Comitatus) an 3, am 22. Februar in Zutor (Koloszer Comitatus) an 1, in Kendermal (Koloszer Comitatus) an 1, in Magyars-Nagy-Zombor (Koloszer Comitatus) an 1 Pferde, am 27. Februar in Nagy-Sarmas (Koloszer Comitatus) in neun Höfen.

(Die Roghrankheit) unter den Pferden ist in der Gemeinde Hégén (Großkőker Comitatus) am 26. Februar erloschen.

(Keine Mittheilungen.) Abhanden gekommen ist gestern ein schwarzer Dachshund; die Adresse des Eigentümers erliegt im Administrations-Local dieses Blattes. Dem Ueberbringer des Hundes wird Belohnung zugesichert.

Neueste Nachrichten.

Bloemfontein, 12. März. In den letzten Tagen ist eine große Anzahl im Süden gefangener Boeren, sowie viel dort erbeutetes Vieh hier eingetroffen. Die Truppen des Generals Pumer brachten 28 Gefangene. Heute sind ebenfalls viele Gefangene angekommen.

London, 13. März. Die „Central News“ melden aus Standerton: General Botha wartet das für Freitag in Aussicht gestellte Eintreffen Dewet's ab, ehe er die definitive Antwort auf die englischen Capitulationsvor schläge ertheilt. Bis Freitag wurde im östlichen Transvaal ein Waffenstillstand englischerseits zugestanden.

Brüssel, 13. März. Der Transvaalgesandte Leyds erklärt, Krüger wisse nichts von Friedensverhandlungen.

Original-Telegramme.

Belgrad, 14. März. Die Meldung ist unwahr, daß den Beamten Abgüge für die Kosten des zu errichtenden Milan-Denkmal's gemacht werden.

Barcelona, 14. März. In einigen Arbeitercentren sind Unruhen ausgebrochen. Es wurden Truppen entsandt.

Fremden-Liste vom 14. März.

Hotel Kaiser. Simader, Hauptmann-Rechnungsführer, von Sept-Sent-Görög; Küffel, Ingenieur, von Bukarest; Haufer, Expeditor, Uppelz, Müller, Heimerl, Pollak, Kaufleute, von Budapest; Muray, Kaufmann, von Villan; Kay, Kaufmann, von Berlin; Kleinberger, Bogler, Fabian, Reil, Demuth, Kaufleute, von Wien.

Hotel Welser. Komnerth, Grundbesitzer, von Droos; Molnar, Fabrikant, Dr. Bajna, Arzt, von Kronstadt; Joppis, Ingenieur, von Calimaneß; Sirbu, Pfarrer, von Pojana.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Freitag den 15. März 1901: Zu Gunsten der Section „Hermannstadt“ des siebenbürgischen Karpatenvereines

Vortrag

mit Projectionsbildern des Asienreisenden Dr. Kurt Boeck. I. China und die Chinesen. II. Durch Indien in das verschlossene Land Nepal. — Sämmtliche Projectionsbilder sind von Dr. K. Boeck während seiner fünf Asienreisen selbst aufgenommen worden.

Cassa-Eröffnung 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr.

Table with 2 columns: Bond types and prices. Includes entries like 'Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 13. März.' and various interest rates and prices for different securities.

Table with 2 columns: Bond types and prices. Includes entries like 'Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 13. März.' and various interest rates and prices for different securities.

3. 44. 1901. Volkswirtschaftl. Comm.

Programm

zu dem **Dienstag den 2. April 1901** in Hermannstadt mit Subvention des Staates und des Comitates veranstalteten, mit **Prämien = Vertheilung** verbundenen **XII. periodischen Zucht-Viehmarkt für Hornvieh.**

1. Behufs Hebung der Viehzucht und Förderung des Absatzes wird mit Subvention des Staates und des Comitates am 2. April l. J. in Hermannstadt ein **Zucht-Viehmarkt** verbunden mit Vertheilung von **Prämien und Anerkennungs-Diplomen** veranstaltet.

2. Der diesjährige Zucht-Viehmarkt erstreckt sich **blos auf Hornvieh** (Büffel sind ausgeschlossen), und zwar wird nur **Zuchtvieh** folgender Rassen zugelassen:

- A) Rinder Original-Pinzgauer Rasse;
- B) Weibliche Kreuzungsthiere von Rindern Pinzgauer und einheimischer Rasse, falls sie mindestens die charakteristischen Merkmale von Halbblutthieren der Pinzgauer Rasse aufweisen;
- C) Rinder einheimischer Rasse.

Männliche Kreuzungsthiere, sowie solche Mischlinge, deren Abstammung von der Pinzgauer Rasse nicht deutlich erkennbar ist, ferner gemästete oder aus anderen Gründen zu Zuchtzwecken nicht geeignete Thiere werden zum Markt nicht zugelassen.

3. Der Zucht-Viehmarkt wird **Dienstag den 2. April l. J. auf dem hiefür bestimmten Raume auf dem großen Viehmarktplatz** in Hermannstadt abgehalten.

Der Markt wird am 2. April um 6 Uhr Früh geöffnet und um 5 Uhr Nachmittags geschlossen. — Die Preis-Vertheilung findet um 5 Uhr Nachmittags statt. — Vor Beendigung derselben ist das Entfernen der Viehstücke vom Marktplatz nur ausnahmsweise mit Gestattung des Comitates zulässig.

4. Die Aufnahme erfolgt am 2. April, von 6 Uhr Früh an, während des Vormittags und wird um 8 Uhr Vormittags geschlossen. Das Vieh ist bis 5 Uhr Nachmittags auf seinen Ständen zu halten, während welcher Zeit das Preisgericht die Classification durchführt. Während der Aufnahmzeit ist der Zutritt des Publicums zum Marktplatz und jeder Handels-Verkehr auf dem Marktplatz streng unterlagt. Der Auftrieb erfolgt von 6—8 Uhr Früh und wird **das nach 8 Uhr anlangende Vieh nicht zugelassen.**

5. Das Pinzgauer und pinzgauerartige Vieh ist bei dem Eingange bei der Brücke gegen die Langgasse; das Vieh einheimischer Rasse bei dem Eingange an der Straße zum Pferdemarkt aufzutreiben. Für das Vieh aus fremden Comitaten wird der Standplatz durch den Präses zugewiesen.

Für den Auf- und Wegtrieb der Viehstücke haben die Besitzer auf eigene Kosten und Gefahr Sorge zu tragen.

6. Für jedes Viehstück ist der vorgeschriebene Viehpaß und der Nachweis des Besitzes durch ¼ Jahre beizubringen.

7. Die vorherige Anmeldung der aufzutreibenden Viehstücke auf die vorgeschriebenen Blanketten hat bis 31. März l. J. durch Einreichung an Herrn **Julius Schuster**, Landwirtschaftsleiter in Hermannstadt, zu geschehen. — Die erfolgte Anmeldung gibt jedoch noch keinen Anspruch auf die Zulassung des Viehstückes zum Zucht-Viehmarkt.

8. Zulassung zum Zucht-Viehmarkt: Ueber die Zulassung der einzelnen Viehstücke entscheidet das hiezu entsendete Comité an Ort und Stelle vor der Aufnahme (am 2. April). — Bedingung der Zulassung ist **Eignung des Thieres im Allgemeinen zur Zucht, Mangel besonderer Gebrechen, Sauberkeit und sichtlich sorgsame Pflege** desselben. — Gegen die Entscheidung des Comitates auf Zulassung oder Abweisung hat eine Berufung nicht statt.

Im Falle der Zulassung wird jedes Viehstück mit der Nummer seines Standes bezeichnet und darf dasselbe blos auf den ihm zugewiesenen Stand gestellt werden. — Nicht ganz zahme Stiere müssen mit einem Nasenringe versehen sein.

9. Die Aufstellung erfolgt nach den Haupt-Abtheilungen: A. Pinzgauer Originalthiere, B. Pinzgauer Kreuzungsthiere, C. Einheimische Rasse und innerhalb jeder dieser Abtheilungen nach den Unter-Abtheilungen: I. Stiere, II. Stierfäbber, III. Kühe, IV. Kuhfäbber. Blos in Abtheilung B. fallen die Unter-Abtheilungen I und II weg.

10. Eine besondere **Platzgebühr** wird nicht gezahlt. — Dagegen sind auch die Besizer des Zucht-Viehmarktes gehalten, die der Stadt Hermannstadt gebührende Viehmarktsteuer zu zahlen.

11. Für die **Wartung und Fütterung** der Thiere hat während der Dauer des Marktes der Besizer selbst zu sorgen. Jedoch sind zur Obhut über die Stiere Besorger in genügender Zahl bestellt, denen auch die Vermittelung der Kaufanträge übertragen werden kann.

12. Jedes ausgestellte Viehstück **muß verkäuflich** sein und muß der Preis vom Eigenthümer bei der Aufnahme behufs Ausfertigung der Standtafel bestimmt angegeben werden. Um den angegebenen Preis muß das Thier dem ersten sich meldenden Käufer jedenfalls verkauft werden und kann nicht mehr zur Vicitation zugelassen werden. Es steht dem Besizer frei, vom ausgeschriebenen Preis auch nachzulassen. Jeder Verkaufsal und der erzielte Preis ist dem Comité **zuchtlich** anzuzeigen.

13. Auf Wunsch der Besizer besserer Zuchtthiere werden gegen eine geringe Entschädigung öffentliche Versteigerungen ihrer zu Markt gebrachten Viehstücke veranstaltet. Diese Versteigerungen werden am Markttag von 2 Uhr Nachmittags an vom Comité abgehalten. Der Ausrufspreis wird vom Besizer bestimmt, kann aber nicht größer, als der angemeldete Preis sein.

14. Es können heuer **Anerkennungs-Diplome** in unbefränkter Zahl und die folgenden **Prämien** in barem Gelde zur Vertheilung gelangen:

A. Rinder Pinzgauer Original-Rasse:

- I. Zuchtthiere im Alter von 1½—4 Jahren: 1 Preis à 80 Kronen; 1 Preis à 60 Kr.; 1 Preis à 40 Kr.; 1 Preis à 30 Kr.; 1 Preis à 20 Kr.; 2 Preise à 10 Kr.
- II. Stierfäbber im Alter von 1—1½ Jahren: 2 Preise à 40 Kr.; 1 Preis à 30 Kr.; 1 Preis à 20 Kr.; 2 Preise à 10 Kr.

- III. Kühe mit Kalb oder trächtig im Alter von 3—8 Jahren: 1 Preis à 60 Kr.; 2 Preise à 40 Kr.; 1 Preis à 20 Kr.; 2 Preise à 10 Kronen.
- IV. Kuhfäbber im Alter von 1—3 Jahren: 2 Preise à 40 Kronen; 1 Preis à 30 Kr.; 1 Preis à 20 Kr.; 1 Preis à 10 Kr.

B. Pinzgauer Kreuzungsthiere:

- III. Kühe mit Kalb oder trächtig im Alter von 3—8 Jahren: 1 Preis à 40 Kr.; 1 Preis à 30 Kr.; 1 Preis à 20 Kr.; 1 Preis à 10 Kronen.
- IV. Kuhfäbber im Alter von 1—3 Jahren: 1 Preis à 30 Kr.; 1 Preis à 20 Kr.; 1 Preis à 10 Kr.

C. Rinder einheimischer Rasse:

- I. Zuchtthiere im Alter von 2—5 Jahren: 1 Preis à 80 Kronen; 1 Preis à 50 Kr.; 1 Preis à 30 Kr.; 1 Preis à 20 Kr.; 1 Preis à 10 Kronen.
- II. Stierfäbber im Alter von 1—2 Jahren: 6 Preise à 10 Kr.
- III. Kühe mit Kalb oder trächtig im Alter von 3—8 Jahren: 1 Preis à 40 Kr.; 1 Preis à 30 Kr.; 1 Preis à 20 Kr.; 1 Preis à 10 Kr.
- IV. Kuhfäbber im Alter von 1—3 Jahren: 1 Preis à 30 Kr.; 1 Preis à 20 Kr.; 1 Preis à 10 Kr.

Preise können nur solchen Viehbesizern zuerkannt werden, welche im Hermannstädter Comitats anständig sind. — Den Gemeinde-Stieren, sowie denjenigen Thieren, welche in gleicher Eigenschaft schon bei einem früheren Zucht-Viehmarkt prämiirt wurden, kann ein Preis nicht zuerkannt werden. Die Preise nach von dem Staate erhaltenen und gut gepflegten Gemeinde-Stieren sind dem betreffenden Besorger zu geben. Die mit ersten Preisen ausgezeichneten Stiere sind, falls dieselben verkäuflich sind, in erster Linie dem Staate zum Kaufe anzubieten.

Es kann nur Derjenige, der glaubwürdig nachweist, daß er das betreffende Viehstück entweder selbst aufgezogen oder mindestens ¼ Jahre im Besitz hat, auf die Beteiligung mit Diplomen oder Preisen sich bewerben. — Die Bewerbung ist gleich bei der Aufnahme unter Erbringung dieses Nachweises anzumelden.

15. Ueber die Beteiligung mit Prämien und Diplomen entscheidet das eingesetzte Preisgericht nach den festgestellten „Grundlagen für die Prämiiirung“. Die Liste der mit Prämien oder Diplomen ausgezeichneten Viehstücke wird am Markttag um 3 Uhr Nachmittags öffentlich angeschlagen und zugleich werden die Preise über den Ständen der einzelnen prämiirten Viehstücke bezeichnet.

16. Die Eigenthümer von prämiirten Viehstücken sind verpflichtet, dieselben mindestens durch 2 Jahre zur Zucht zu verwenden; bei früherem Verkauf oder Abchlachten des Thieres aber den Preis zurückzahlen.

17. Der Besuch des Zucht-Viehmarktes ist am Markttag (2. April), nach Beendigung der Aufnahme unentgeltlich Jedermann gestattet. Hermannstadt, den 25. Januar 1901.

Die volkswirtschaftliche Comitats-Commission.
Reissenberger, Vicepresan.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 18. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Aurelia Eingeborenen geb. Maier in Buzău. (Krausburger Gerichtsbezirk.)

Am 20. März (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Franz Fierich in Klausenburg. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 21. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Witwe nach Nicolaus Krizan in Fogarash. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 22. März (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Alexander Tuclei in Klausenburg. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 22. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Anna Bobo geb. Szabo in Maros-Bécs. (Szabhegener Bezirksgericht.)

Am 23. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Sofron Melovan in D. Dalja. (Krausburger Gerichtsbezirk.)

Am 29. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Julius Muresian in Nagh. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 29. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Nicolae Zabza und Gattin Maria geb. Vojsejan in Hermannstadt. (Dortiger Gerichtsbezirk.)

Am 29. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Frau des Alexius Tusa in Tamasfalva und Szörök. (Krausburger Bezirksgericht.)

Am 29. März (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Franz Bogab auf den Wirtschaftsböden in Erdalja und Tancrol. (Maros-Bécs'iger Bezirksgericht.)

Am 30. März beim Staats-Baumeister in Székely-Udvarhely öffentliche Versteigerung wegen Herstellung von Straßenbau-Objecten.

Am 3. April (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Andreas Vardi Banosi in Hédertaja. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 30. April (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Ador Arony in Nagh-Kerekes. (Clak-Görbör Bezirksgericht.)

Am 10. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse der Gemahlin des Grafen Aurel Bethlen in Szab-Nados. (Krausburger Bezirksgericht.)

Am 11. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Bela Kuti in Klausenburg. (Dortiger Gerichtsbezirk.)

Am 20. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Iosif Hircu in Kovilut. (Szabhegener Bezirksgericht.)

Am 25. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaft der Paraschiva Marin in Szobot. (Hermannstädter Gerichtsbezirk.)

Am 27. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Bucur Bogdoghina in Refnar. (Hermannstädter Gerichtsbezirk.)

Aufforderungen.

Vom Fogarasher Bezirksgerichte an die Frau des Petru Demian, zur Tagfahrt am 18. März zu erscheinen.

Vom Nagh-Engeder Bezirksgerichte an Stan Saghin, zur Tagfahrt am 27. März zu erscheinen.

Vom Kronstädter Gerichtsbezirk an Berneacu Nicolae Maria, zur Tagfahrt am 1. April zu erscheinen.

Vom Hermannstädter Gerichtsbezirk an Juon Baja aus Pojana, zur Tagfahrt am 5. April zu erscheinen.

Vom Dezerer Gerichtsbezirk zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Maria Gzez geb. Daniel in Gancs bis 18. April.

Vom Mühlbacher Bezirksgerichte an Dumitru Pecuar, zur Tagfahrt am 19. April zu erscheinen.

Vom Neuhäusler Bezirksgerichte an Anafia Kozmeß geb. Fratila, zur Tagfahrt am 23. April zu erscheinen.

Vom Kronstädter Gerichtsbezirk an Michael Balint, seinen Aufenthaltsort bis 10. März 1902 bekannt zu geben.

Erledigungen.

Bei der Kronstädter l. ung. Finanz-Direction eine Finanzconcipisten-Stelle. Gesuche bis 21. März.

Beim Körösbányaer l. Steueramte die Controfor-Stelle. Gesuche bis 21. März.

Beim Aradbanjaer Bezirksgerichte eine Vicenotär-Stelle. Gesuche bis 22. März.

Beim Naghder l. Steueramte eine Practikanten-Stelle. Gesuche bis 22. März.

An der Klausenburger Universität eine Diener-Stelle. Gesuche bis 8. April.

Im Bezirke der Distrikter l. ung. Finanzdirection drei Finanzwache-Aufseher-Stellen. Gesuche bis 1. Mai.

Zwei Wohnungen,

bestehend aus **Zimmer und Küche** sammt Zugehör (Neugebäude), zu **vermieten**

Reussbachgasse Nr. 12 a.

(218) 1-3

Wohnung im I. Stock

auf der

Hallerwiese Nr. 23,

bestehend aus **4 Wohnzimmern**, Vorzimmer, Küche, Speisekammer, Badezimmer, Dienstbotenzimmer, verglaste Veranda, Badkammer, **separater Eingang**, elektrisch installirt und Wasserleitung, ist vom **1. Mai l. J. zu vermieten.** (150) 7

Näheres **Reussbachgasse Nr. 4.**

Annoncen-Expedition

VON

Heinrich Schalek,

Wien, I., Wollzeile II, Parterre u. I. Stock,

Gegründet 1873, • Telephon 809,

Clearing-Conto der k. k. Postsparcassa 804.316,

empfiehlt sich zur **billigsten und prompten** Ausführung von **Insertions-Aufträgen für alle Zeitungen des In- und Auslandes.**

Fachmännische Rathschläge, Annoncen-Entwürfe, Preisstellungen kostenfrei.

Neuester grosser Zeitungs-Katalog an Inserenten gratis und franco.

Eigener Collectiv-Anzeiger

in den Journalen

„**Neue Freie Presse**“

und

„**Neues Wiener Tagblatt**“

für Annoncen jeder Art, wie:

Kauf- und Verkaufs-Anzeigen aller Geschäftszweige, Compagnon-, Agentur-, Vertreter-, Stellen-Gesuche, Offert-Ausschreibungen etc.

Heute Donnerstag den 14. März 1901:

Im Gesellschaftshaus

Auftreten der lebenden Naturcaprice

Josef Sauerteig

sammt Gesellschaft.

!! Unnachahmbar !!

Erstes Auftreten

des

Schattenkünstlers Herrn Martini.

Anerkennungsschreiben sämtlicher europäischen Staaten.

Nach hat sich die Gunst des hiesigen Publicums erworben

das russisch-deutsche Gesangs- und Tanz-Trio Starkow.

Anfang 8 Uhr Abends. [220] 1-1

Gasapparat-Erzeugungs-Unternehmung

Adolf Mautner & Comp.,

BUDAPEST, V., Arany Jánosgasse Nr. 5.

Acetylen-Anlagen jeder Grösse.

Zahlreiche Anlagen im Betriebe.

Verkauf von Calcium Carbide in jeder Quantität zu den billigsten Tagespreisen.

Prospecte und Kostenvoranschläge gratis.

Branchekundige Vertreter gesucht.

Wir besitzen zahlreiche Anerkennungsschreiben. [130] 4-4

Einige unserer Gasbeleuchtungs-Anlagen:

<p>Wwe Gräfin Josef v. Batthyány, Grossgrundbesitzerin, Felbár.</p> <p>Dr. Ladislaus Almásy, Advocat, Jászberény.</p> <p>Dr. Sándor Polgár, Advocat, Gyöngyös.</p> <p>Sparcassa Esztergom.</p> <p>Gemeindehaus Vojtek.</p> <p>Brüder Bikfalvy, Kaufleute, Zilah.</p> <p>Josef Löwy & Co., Liqueurfabrik, Bestercebánya.</p> <p>Trappistenkloster Prijedor (Bosnien).</p> <p>Hôtel „Fosavina“, Brcka (Bosnien).</p> <p>Hôtel „Bosna“, Banjaluka (Bosnien).</p>	<p>Alexander Friedrich, Restaurateur, N.-Palánka.</p> <p>Christian Haus, Restaurateur, Hódásgh.</p> <p>Moritz Mezei, Restaurateur, Munkács.</p> <p>Stefan Földváry, Restaurateur, Neu-Gradiska.</p> <p>Frank Mórne és Társa, Eisenbahn-Restaurateur, Bognár.</p> <p>Karl Wimmer, Restaurateur, Bjelina (Bosnien).</p> <p>Franz Planer, Restaurateur, Déva.</p> <p>Nicolaus Konya, Restaurateur, Zilah.</p> <p>Casino-Verein, Nyirbátor.</p> <p>Berthold Weiser, Restaurateur, Liptó-Szt.-Miklós.</p>
---	--